

Wenn die Orgel zur Sirene wird

Kino-Organist Wilfried Kaets lässt Stummfilmzeit im „Walhalla“ auferstehen

WIESBADEN / KÖLN Wer ins Kino geht, bekommt nicht nur eine Menge zu sehen, sondern auch zu hören. Das war Anfang des vergangenen Jahrhunderts noch anders: Stummfilme wurden von einer Kinoorgel begleitet. Wilfried Kaets hat die „Walhalla“-Orgel in den 80er Jahren gerettet.

Von
Julia Anderton

Für heutige Kinobesucher ist es eine Selbstverständlichkeit, Regen plätschern oder Bienen summen zu hören, wenn Selbiges auf der Leinwand zu sehen ist. Doch zu Stummfilmzeiten waren die Betreiber von Lichtspielhäusern gezwungen, auf ein Orchester zurück zu greifen, um den Ohren wenigstens ein paar untermalende Musikklänge zu bieten. Und weil ein Geiger eben kein Quartett ausmacht, kamen Kinoorgeln gut an: sie imitierten nicht nur Geräusche wie Telefonklingeln, Schiffssirenen, Hufgetrappel oder Windgeräusche, sondern multiplizierten eine Geige zu einem echten Streichersound, wie der Kölner Wilfried Kaets erklärt.

Der 46-Jährige hat nach seinem Konzertexamen im Fach Orgel in den 80er Jahren seine Leidenschaft für Stummfilme entdeckt. „Ich hatte mich immer schon für Improvisation und Komposition interessiert“, so der Musiker – während es im Orgelkonzert ausschließlich darum gehe, fremde Werke möglichst gut nachzuspielen. Er besuchte damals zahlreiche Kurse bei Kino-Organisten, von denen es in Deutschland nur noch wenige gab, und hat bis heute rund 140 Stummfilmvertonungen geschaffen, die in vielen Kinos und Kirchen im In- und Ausland aufgeführt werden.

Wiesbaden ist Kaets in be-



Hat etwa 140 Stummfilmvertonungen geschaffen: Komponist Wilfried Kaets.

Foto: privat

sonderer Weise verbunden: vor 20 Jahren verbrachte er fast zwei Wochen zwischen historischen Zeitungsartikeln im Hessischen Hauptstaatsarchiv auf der Suche nach den Jahreszahlen einer Kinoorgel, die sich damals noch im „Walhalla“ befand und in den 30er Jahren von dem bekannten Organisten Ferdinand Deiters gespielt worden war. In den folgenden Jahrzehnten war die Orgel ziemlich heruntergekommen und nahm aufgrund ihrer enormen Größe mit rund 2 000 Pfeifen und 45 Effektregistern viel Platz weg. Da das „Walhalla“ als Ausweichquartier für Proben des Staatstheaters benötigt wurde, war man froh, das Instrument unter Mitwirkung Kaets für etwa 15 000 Euro nach Düsseldorf verkaufen zu können, wo es für 90 000 Euro aufwändig restauriert und im Filmmuseum un-

tergebracht wurde. Noch heute spielt Kaets etwa viermal im Jahr auf ihr, wenn große Führungen stattfinden.

Zur „Walhalla“-Geburtsfeier vor knapp einem Monat kehrte zwar nicht die Kinoorgel ins Theater zurück, dafür ließ Kaets in einem Vortrag inklusive Klang-CD ihre Funktion wiederaufleben. Anschließend wurde dem Publikum „Nosferatu“ mit einer his-

torischen musikalischen Untermalung präsentiert.

Privat geht der Komponist selten ins Kino. Wenn aber doch, ist er von der Filmmusik selten angetan: „Das ist oft eine Riesen-Orchestersöße und soundtechnisch total übertrieben.“ Natürlich gebe es immer mal Kompositionen, die positiv heraus fallen. „Aber das meiste ist heute leider beliebig und austauschbar“, bedauert er.

Über Stummfilme

jhl. Als Stummfilm bezeichnet man seit der Verbreitung des Tonfilms ab Ende der 20er Jahre Kinofilme ohne synchrone Tonspur. Die Aufführung dieser Filme wurde zeitgenössisch zumeist musikalisch untermalt, je nach Art der Vorführstätte durch Or-

chester, Klavier oder Grammophon.

Ein großer Vorteil des Stummfilms war natürlich, dass er universell verständlich war – da die Schauspieler sowieso nicht zu hören waren, spielte die Sprache keine Rolle.

Morgen lesen Sie:

Das Extra „Stadtgespräch“ befasst sich mit Weihnachtswünschen der Redaktion für Wiesbaden.